

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis: Nachrichten Dresden. Fernsprecher-Sammelnummer: 25241. Nur für Nachbestellung: 20011.

Bezugspreis: jährlich in Dresden bei zweimaliger Zahlung (am Sonn- und Montag nur einmal) 2,86 M., in den Vororten 3,50 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 M., (ohne Befreiung). Einzelgen. Preise. Die einblättrige Zelle (etwa 8 Silben) 30 Pf., Vorkurspreise und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Nachträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Markstraße 38/40. Druck u. Verlag von Viefich & Reichardt in Dresden.

Abdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Inverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Zeichnungen auf die vierte Deutsche Kriegsanleihe nehmen wir kostenfrei entgegen.

Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

Ostra-Allee 9, im Hause der Kaufmannschaft • Schlachthofring 7.

Zeichnungsschluss: Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr.

Erstürmung der französischen Stellungen bei Avocourt.

Über 2500 Franzosen gefangen. — Die französischen Verluste bei Verdun. — Schwere russische Verluste. — Cadorna in Paris. Die Schwierigkeiten der holländischen Schifffahrt. — Keine holländische Note an Deutschland. — Wilsons Informationen.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas erkämpften nach sorgfältiger Vorbereitung bayrische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten, hart angebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 22 Offiziere, darunter zwei Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unversenkten Gefangenen, sowie viel, noch nicht gezähltes Kriegsgüter ein. Gegenstände, die er verlor, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden.

Westlich der Maas blieb das Gesichtsbild unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Einheiten abgewiesen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postawa und zwischen Karocj und Biszniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders heftige, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hat südlich des Karocj-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen bei Blisnifi zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abweichen von unbedeutenden Patrouillenposten an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Avocourt liegt auf dem westlichen Maasufer nordwestlich von Verdun, knapp zehn Kilometer in östlicher Richtung von Verennes.

Die französischen Verluste bei Verdun.

be. In dem Bericht vom 19. März teilte unsere Oberste Heeresleitung mit, daß die Anzahl der gefangenen französischen Offiziere und Mannschaften bereits mehr als 2000 betrage. Da es sich hierbei nur um unversenkte Franzosen handelte, so kann man sich über die Größe der tatsächlichen französischen Verluste leicht eine Vorstellung machen, und nach dieser Richtung fällt auch die jüngste Meldung unseres Generalstabes ins Gewicht, daß seit Beginn der Kämpfe um Verdun auf diesem verhältnismäßig engen Raume von den Franzosen schon die 27. Division gegen die Höhe „Loter Mann“ vorgetrieben wurde. Ein gewaltiges Heer ist also bis jetzt zur Verteidigung Verduns von den Franzosen aufgewendet worden, denn 27 Divisionen umfassen 13 Armeekorps mit einer Kriegsmacht von annähernd 400 000 Mann. Die Mitteilung unseres Generalstabes kam gerade zur rechten Zeit, um die Kammerrede des Finanzministers Ribot zu beleuchten. Ribot machte in seinen Ausführungen über die finanzielle Lage Frankreichs nämlich auch einen Seitenhieb auf militärisches Gebiet, indem er die glänzende Verteidigung von Verdun hervorhob, wo die Deutschen „mit Ungeduld einen Erfolg erzielten, wenn dieser auch vorübergehend ist“. Der „vorübergehende“ Erfolg unseres Heeres spricht sich aber nicht nur darin aus, daß unsere Stellungen bei Verdun gegen die am Tage des Angriffsbegins eine ungewöhnliche Verbesserung erreicht haben, sondern in nicht geringem Grade auch darin, daß die Verteidigung von Verdun, die von den Franzosen mit übermenschlichen Kräften geführt wird, eine beträchtliche Schwächung des französischen Heeres gebracht hat. Die Einkerbung der 27. Division, dieser ungeheuren Menschenaufwand an einer einzigen, verhältnismäßig kleinen Stelle der ganzen Schlachtfeldfront, würde auch für einen sehr vorfreudigen Staat eine recht bedeutende Anstrengung darstellen, die nicht ohne Rückwirkung auf die Stärke des Gesamtheeres bleiben kann, zumal der Feind nicht immerfort neue Divisionen einsetzen würde, wenn die alten noch auf der Höhe ihrer Kraft wären. Die Verteidigung von Verdun, die der Finanzminister Ribot sogar bereits zum Anlaß nimmt, „ohne einen Optimismus das Ende des Krieges zu prophezeien“, bedeutet also schon jetzt einen ungeheuren Aufwand, der für das französische Heer — ohne Widerpruch von seiten der französischen Regierung — ausreicht, daß Frankreich bisher rund 2 Millionen Mann an Toten, Dienstunfähigen und Gefangenen verloren habe. Wenn

nun auch ein Kraftaufwand, wie der von Verdun, bei Beginn eines Krieges nicht eine sehr wesentliche Schwächung darstellen würde, so ändert sich dies doch bedeutend, wenn man die lange Dauer des Krieges und die großen Verluste der Feinde betrachtet. Alle diese Umstände sind, im Zusammenhang mit der geringen Volkskraft Frankreichs, eine so wichtige Angelegenheit, daß man nicht begreift, wie der französische Finanzminister gerade die Kämpfe vor Verdun, die den Franzosen in jeder Beziehung — an Menschen, Land und Geschützen — ungeheure Verluste gebracht haben, zum Anlaß nehmen kann, um einen baldigen, für Frankreich natürlich günstigen Frieden vorherzuzeigen. Man muß nur annehmen, daß die Franzosen in ihrer Weisheit, die Männer der Regierung einbezogen, im unklaren über die Höhe der Verluste gelassen werden, und daß der Tadel des Hauptmanns Accambrian zutrifft, daß das französische Oberkommando sogar die Regierung im unklaren über wichtige Angelegenheiten lasse. Jetzt begreift man auch, warum die Franzosen nicht auf die vielen Nachschüsse der Presse hin an anderen Stellen Entlastungsmaßnahmen für Verdun unternommen haben. Alle verfügbaren Reserven wurden eben für Verdun selbst bereitgehalten und benötigt. Erst das Ende der Gesamt kämpfe um Verdun wird mit voller Klarheit dazun, was seine Bedeutung für die Schwächung des französischen Heeres bedeutet.

Die französische Presse zur Schlacht von Verdun.

b. Die französische Presse schreiet zur Schlacht von Verdun: Die Lage erklärt sich, die Angriffe der Deutschen auf den „Mort Homme“ (den sie seit im Besitz haben. Die Heb.), die unmittelbar zu nichts führen, erklären sich durch die Annahme, daß man eine Erleichterung des Angriffes gegen das Fort Vaux bezweckt. Gelänge es den Deutschen, sich auf dem Plateau von Vaux einzunischen, so würde unsere Zentralstellung bei Douaumont erschüttert werden, da sie in diesem Falle auf ihrer rechten Front flankiert wäre.

Cadorna in Paris.

General Cadorna ist in Paris angekommen. Er hatte eine Begegnung mit Joffre und General Roques. Von Paris wird er nach London reisen, um dort einige Tage zu bleiben. Er kehrt nach Paris zurück, um der Bierverbandskonferenz zusammen mit Salandra und Sonnino beizuwohnen. In London soll Cadorna sich in Besprechungen mit Lloyd George hauptsächlich mit der Munitionsklage befassen. Die interparlamentarische Zusammenkunft wird Ende April in Paris stattfinden. Auch Vertreter des portugiesischen Parlaments sollen beigezogen werden. Eine Erörterung der Zollfragen wird von der Tagesordnung ausgeschlossen sein.

Reise des serbischen Kronprinzen nach Paris.

(Regina Stefani.) Kronprinz Alexander von Serbien und Sofia sind nach Paris abgereist. (W. Z. B.)

Englischer Bericht über den deutschen Fliegerangriff.

Das englische Kriegsamt meldet u. a.: Vier deutsche Marineflugzeuge haben heute Ost-Kent überflogen. Das erste Paar erschien über Dover gegen 2 Uhr nachmittags. Das erste Flugzeug ließ sechs Bomben auf den Hafen fallen und wandte sich dann nordwestlich. Das andere Flugzeug erschien nach dem Fluge über Dover um 2 Uhr 13 Minuten über Deal, wo es mehrere Bomben abwarf. Ein zweites Paar erschien über Ramsgate um 2 Uhr 10 Minuten und bewarf die Stadt. Eins der beiden Flugzeuge flog nach Westen, das andere nach Norden. Eine Bombe soll auf Margate gefallen sein. Das zweite Flugzeug erschien über Sheppey um 2 Uhr 30 Minuten. Nach den bisherigen Mitteilungen beträgt die Zahl der Toten neun, die der Verwundeten 31. Insgesamt wurden 48 Bomben abgeworfen, die nur geringen Sachschaden verursachten. Der Fliegeroffizier Bone verfolgte eins der deutschen Flugzeuge und zwang dasselbe zum Niedergehen. (?) Der Beobachter wurde getötet. — Aus dem amtlichen deutschen Bericht wissen wir, daß sämtliche Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt sind.

Der Unterseezweck.

„Londons“ meldet: Der britische Dampfer „Fort Dalhousie“ wurde versenkt. Sieben Mann wurden getötet. Der Rest der Besatzung wurde vernichtet. — Der norwegische Dampfer „Langeli“ wurde versenkt. 16 Mann wurden getötet; einer wurde getötet. — Der dänische Dampfer „Skudsborg“ ist gesunken. 17 Personen wurden getötet. Drei Mann von der Besatzung wurden vernichtet.

Die Schwierigkeiten der holländischen Schifffahrt.

Wie aus Rotterdam berichtet wird, haben die dortigen Seefleute besorgt, sich nicht anmutieren zu lassen, solange die Regierung nicht entsprechende Maßregeln zum Schutze der Schiffe ergreifen habe. Als solche Schutzmaßregeln werden gefordert die Belegung durch Kriegsschiffe, ferner, daß vor jedem ein- und ausfahrenden Schiffe ein Minensucher fahre und daß der Kurs um Schottland genommen werden solle. Heute

(Dienstag) wird die Leitung der Seemannsvereinsung Rotterdam eine Audienz beim Minister des Innern haben. Der Batavia-Dampfer, der am Montag abend nach London hätte abgehen sollen, ist nicht ausgefahren. Die Besatzung wollte nur dann fahren, wenn der Dampfer eskortiert würde. (W. Z. B.)

Untersuchung des Brachs der „Tubantia“.

Wie der „Rotterd. Courant“ erfährt, besteht die Absicht, das Wrack der „Tubantia“ zu untersuchen, um Sicherheit darüber zu erhalten, auf welche Weise der Dampfer zum Sinken gebracht wurde. (W. Z. B.)

Keine holländische Note an Deutschland.

„Nieuws van den Dag“ hatte gemeldet, daß die niederländische Regierung eine sehr scharfe Note in Sachen der „Tubantia“ an die deutsche Regierung gerichtet habe. Dazu wird halbamtlich aus dem Haag gemeldet, daß im Ministerium des Auswärtigen davon nichts bekannt ist. (W. Z. B.)

Wertwürdiges zum Untergang des „Palembang“.

Von der Westgrenze meldet die „Nöln. Volksztg.“: Zu der Frage, ob englische Unterseeboote in der Nordsee gegen die niederländische Handelsflotte operieren, wird auf folgende Tatsache hingewiesen. Sonnabend abend erschien in Amsterdam eine Sondernummer des Blattes „Nieuws van den Dag“, welche meldete, daß der Dampfer „Palembang“ torpediert worden sei. Der Bericht stammte von London und wurde durch Reuters verbreitet. Nun meldet aber das holländische Marineministerium amtlich, daß es Sonnabend abend den Bericht erhielt, daß der Dampfer „Palembang“ um 9 Uhr das Leuchtschiff „Noordhinder“ passiert habe. Nun ist die Frage: Wurde man in England schon, daß der Dampfer torpediert werden würde und hatte Reuters seinen Bericht schon fertig? Der Spielraum zwischen neun und zehn Uhr ist sehr gering, und man kann kaum annehmen, daß die Torpedierung, die drahtlose Uebermittlung der Nachricht von der Torpedierung, das Telegramm von Reuters nach Holland und der Druck der besonderen Nummer des Blattes „Nieuws van den Dag“ sich in dieser kurzen Zeit abgepielt hat. Tatsache bleibt: Um zehn Uhr erschien die Sondernummer und um neun Uhr war amtlich bekannt, daß das Schiff noch unverletzt war.

b. Ein Passagier des „Palembang“ erklärte, niemand ist berechtigt, zu sagen, daß der „Palembang“ torpediert wurde, niemand hat ein Unterseeboot oder auch nur ein Periscope gesehen. Wir hatten schnelle Fahrt und es war prächtiges, klares Wetter.

Versenkung eines Leuchtschiffes?

Der Dampfer „Amstelland“, der in Amuiden angekommen ist, meldet, daß er an der Stelle des Galloper-Leuchtschiffes kein Leuchtschiff vorfand. Nur ein Mast ragte aus dem Wasser. (W. Z. B.)

Kein zweites Gibraltar.

Die spanische Zeitung „Tribuna“ erklärt in einer Besprechung der Kriegserklärung Deutschlands an Portugal, Spanien müsse fordern, daß Portugal unabhängig bleibe. Sollte dies sich als unmöglich herausstellen, so könnte Spanien in einer zweiten Nacht greifen, sich an irgendeinem Punkte der Iberischen Halbinsel festzusetzen. Portugal müsse den Portugiesen verbieten. Die Eröffnung eines neuen Gibraltar an seiner Spitze könne Spanien nie gestatten.

Wilson informiert sich.

Wie Herr Carl W. Ackermann, der Berliner Vertreter des United Press, seinen amerikanischen Blättern in einem vor einigen Wochen brieflich gesandten Bericht mitteilt, hat der Präsident Wilson alle amerikanischen Vertretungen Europas angewiesen, ihm über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Staaten, bei denen sie beglaubigt sind, einen ganz eingehenden vertraulichen Bericht zu liefern. Das war ungefähr um die Zeit der Reise des Obersten House. Der auf Deutschland bezügliche Bericht wurde von dem amerikanischen Botschafter Herrn Gerard und dem Generalkonsul Day ausgearbeitet. Der Präsident wollte nur Tatsachen wissen, aus denen er sich die Schlüsse selbst ziehen könne. Eine Persönlichkeit, die diesen Bericht geleitet hat, teilte Herrn Ackermann seine Meinung dahin mit, daß aus den Maßregeln, die Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet getroffen habe, um Ertrag für das, woran Mangel bestehe, zu schaffen, darauf hinzuwirken werden darf, daß man in Deutschland auf einen sehr langen Krieg vorbereitet ist und daß sich eben infolgedessen die Maßregeln nicht auf die Gegenwart oder eine unmittelbare, sondern auf eine entferntere Zukunft erstrecken. Die Botschafter und Generalkonsuln in England, Frankreich, Italien, Österreich-Ungarn und der Türkei sandten gleichfalls ihre Berichte ein. Präsident Wilson ließ nichts in seinen Ausführungen darüber verlauten, wozu er diese Informationen brauche. Man glaubt aber, daß er aus den Tatsachen feststellen wollte, wieviel Anforderungen die Kriegsführen-